

LESERBRIEF

Schuldig oder unschuldig?

Ist Andreas Felix, Geschäftsführer des Graubündnerischen Baumeisterverbandes und ehemaliger Regierungsratskandidat, schuldig oder unschuldig? Diese Frage erfordert eine sachlich nüchterne Antwort.

1. Die Wettbewerbskommission (Weko) wirft dem Bündner Baumeisterverband nicht ohne Grund vor, an den Preisabsprachen mitschuldig zu sein, weil die von ihm organisierten Vorverhandlungen über anstehende Projekte nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge und den Erfahrungen des Lebens geeignet waren, einen Erfolg, wie den eingetretenen, die Preisabsprachen also, zumindest zu begünstigen. Diese durchaus zutreffende Beurteilung wirft jedoch die Frage auf, warum die Weko 2003, als erstmals die Problematik dieser Vorverhandlungen zur Rede kam, diese nicht untersagt und in der Folge die Einhaltung dieses Verbotes überwacht hat. Die Weko begnügte sich mit der matten Einladung, «die Möglichkeit solcher Vorverhandlungen in den Statuten nicht zu erwähnen». So wurde, nicht ohne Mitschuld der Weko, die Gefahr von Preisabsprachen unterschätzt.

2. Der Bündner Baumeisterverband hatte einen durchaus achtenswerten Grund, solche Vorverhandlungen durchzuführen. Sie dienten aus seiner Sicht dazu, die Mitgliederfirmen über anstehende Projekte zu orientieren, damit sie die notwendigen Vorkehrungen treffen konnten, um dann unter gleichen Vorbedingungen in einem fairen Wettbewerb konkurrenzfähig sein zu können.

3. Die im Strafverfahren involvierten Baufirmen benutzten diese Vorverhandlungen dazu, untereinander die Offerten so abzustimmen, dass die von ihnen turnusgemäss erkorene Firma den Zuschlag bekam. Ihr Vorgehen hatte mafiose Züge: Es musste unauffällig sein. Daher erfolgten die Absprachen sicherlich nicht an den Vorverhandlungen selbst, sondern nachher, unter den Verschworenen selbst, geheim und gedeckt durch eine allseitige Verschwiegenheit und so getarnt, dass nichts Verdächtiges auffiel. Die Offerten der anderen Firmen mussten so beschaffen sein, dass sie als seriös anzusehen waren und gleichzeitig die Offerte der erkorenen Firma nicht gefährdeten. Wie ausgeklügelt raffiniert das System und wie gut die Tarnung war, zeigt einmal der Umstand, dass es während ganzen fünfzehn Jahren, von 1997 bis 2012, perfekt funktionierte. Die Machenschaften kamen denn auch nicht durch eine von aussen her, von der Weko veranlassene Untersuchung, ans Licht, sondern weil eine an den Machenschaften beteiligte Person das Schweigen brach. Und auch dann war die Untersuchung keine einfache Sache. Sie dauerte rund sechs Jahre, mit einem enormen Aktenmaterial, mit Hausdurchsuchungen, mit rund 40 Einvernahmen und zahlreichen Selbstanzeigen.

4. Die äusserst gründlich geführte Untersuchung hat nichts, aber auch gar nichts ergeben, was auf eine Mitwirkung von Andreas Felix bei den Preisabsprachen hinweisen würde. Ob Herr Felix fahrlässig gehandelt habe, weil er bei gehöriger Aufmerksamkeit die Preisabsprachen, als sie geschahen, hätte entdecken müssen, ist aufgrund der dargelegten Vorgehensweise der schuldigen Firmen höchst fraglich. Eines ist aber erwiesen: Ein moralisches Versagen kann ihm nicht angelastet werden, und das ist das Entscheidende.

► GIOVANNI MARANTA, CHUR

GASTKOMMENTAR Hanspeter Schmitt über notwendige Aufbrüche und Revolutionen

Alles neu macht der Mai

Das Lied von Hermann von Kamp, das den gleichen Titel wie dieser Beitrag trägt, wird heuer 200 Jahre alt. Es spiegelt die romantische Sehnsucht, alles wieder «auf Anfang» zu stellen. Dabei macht die Natur im Mai gar nicht alles neu. Vielmehr werden durch bestimmte Umstände Kräfte und Prozesse angeregt und freigesetzt, die längst in der Materie angelegt sind. Jetzt brechen sie auf, bringen sich zur Geltung und tragen zur Verwandlung des Lebens bei.

Nicht nur bezogen auf die Natur scheint der Mai für solche Aufbrüche der geeignete Monat zu sein: In der legendären Mai-Revolution des Jahres 1810 ging es auf heutigem argentinischen Boden um eine nach Demokratie strebende Befreiung von Imperialismus und obrigkeitlicher Bevormundung. Oder am

1. Mai 1886, als auf dem Haymarket in Chicago Tausende Arbeiter demonstrierten, in den Streik traten und es zu gewaltsamen Konflikten mit Polizei und Unternehmern kam: Hier ging es um Widerstand gegen die systematische Ausbeutung abhängiger Menschen angesichts ihrer Minimallöhne, 12-Stunden-Tage und prekären sozialen Lage. Der bald danach auch international zum Gedenk- und Protesttag der Arbeiter erhobene 1. Mai erinnert bis heute an die machtformige Unterdrückung ganzer gesellschaftlicher Schichten. Er hat – angesichts unkontrollierter Kapitalmärkte und Wirtschaftsliberalismus auf der einen, ungesicherter Anstellungsverhältnisse und Lohndumping auf der anderen Seite – nichts an Aktualität verloren. Im Gegenteil!



«Der Mai scheint für Aufbrüche der geeigneten Monate zu sein.»

Ebenfalls an einem Maitag – im Jahr 1891 – wurde ein Schreiben mit dem Titel «Angesicht der neuen Verhältnisse» veröffentlicht und machte weltweit die Runde. Es stammt von Leo XIII., der darin die – wörtlich – «himmelschreienden» Arbeits- und Lebensbedingungen der Lohnabhängigen scharf kritisiert und politische wie strukturelle Reformen fordert. Das hat bis heute einen nachhaltigen und positiven Eindruck hinterlassen, was für kirchenamtliche Schreiben eher selten ist. Es prägt auch das sozialpolitische Engagement des jetzigen Papstes und seine klaren Hinweise auf menschliches Elend, deren Ursachen in falschen Formen der Politik und Wirtschaft liegen. Dabei setzt Franziskus nicht nur auf Reden und Konzepte von oben, sondern auf einen Aufbruch, der von

unten inspiriert ist: die soziale, politische und kirchliche Realität muss aus Sicht der «Kleinen» und aufgrund der Erfahrungen vor Ort verstanden werden! Wie zu allen Zeiten wird dieser Basisbezug auch heute von jenen für gefährlich gehalten, die ihre Besitzstände und Positionen verteidigen wollen.

Dieser Basisbezug ist auch der Dreh- und Angelpunkt der Philosophie von Karl Marx, an dessen 200. Geburtstag am 5. Mai erinnert wird. Marx entwickelte von der Lage der Arbeiterklasse her die wohl bedeutendste gesellschaftskritische Theorie der Neuzeit. Welche vagen Utopien damit einhergingen und was real daraus wurde, steht auf einem anderen Blatt. Dass aber die stets geforderte gesellschaftliche wie politische Erneuerung machtkritisch und gemäss der Bedürfnisse von Ausgegrenzten und Unterdrückten vorgehen muss, sollte seit Marx einleuchten – nicht nur an einem Tag im Mai.

HANSPETER SCHMITT ist Professor für Theologische Ethik an der THC Chur.

DAS ECHE BILDERRÄTSEL

Wer weiss wo?

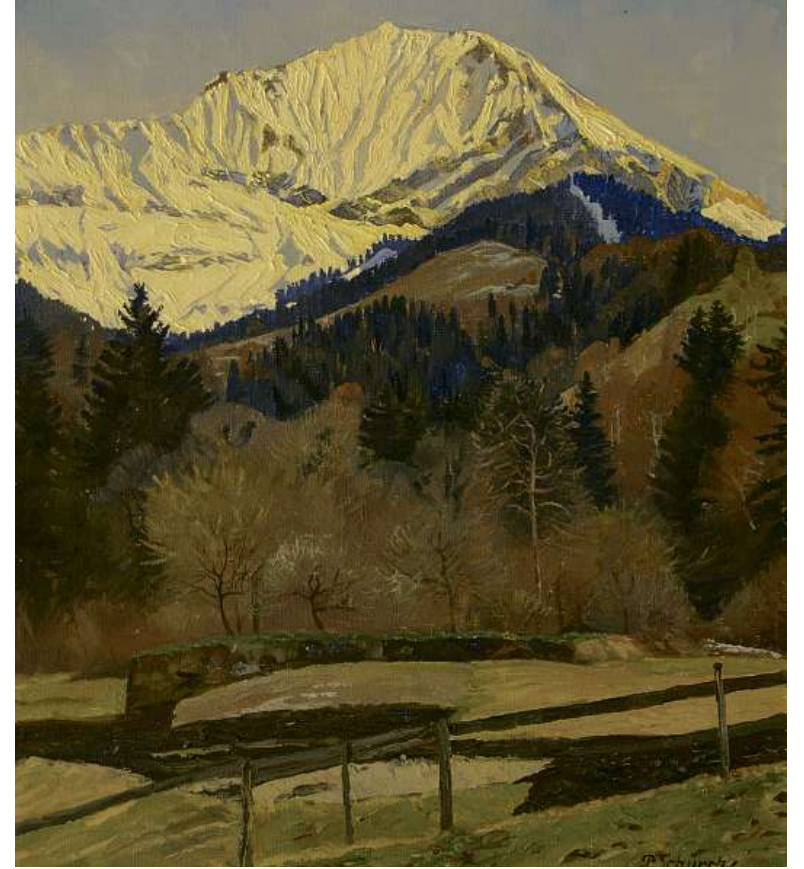
Nach einer wochenlangen «Durststrecke» konnte diesmal wieder ein Rätsel gelöst werden. Zum Bild «Says» von letzter Woche sandten sowohl Christian Geiger als auch der in Trimmis wohnende Pietro Oesch die Auflösung. Es zeigt im Hintergrund die Sayserköpfe und links den Vilan. Oesch habe «innert Sekunden» erkannt, welche Ansicht das Bild eines anonymen Malers zeigte. Er schrieb (auszugsweise): «Ich habe das Glück, diesen alten, nur noch selten benutzten Säumerweg zwei Mal pro Jahr zu begehen, und so kann ich den Standort genau beschreiben: Wenn man mitten in Ober-Says ankommt, nimmt man die einzige Strasse, die nach



links Richtung Zizers weiterführt. Das Gemälde wurde anfangs Frühjahr gemalt. Ich schätze ca. vor 50 Jahren ...»

Das Bild für das heutige Rätsel stammt vom Berner Maler Paul Schürch (1886–1939). Er nannte es «Berglandschaft». Schürch war ein Nomade, denn er lebte und wirkte in der Surselva, im Misox, in Beckenried (Nidwalden), Sachseln (Obwalden) und in Oberried am Brienzensee. Seine Aquarelle zeigen hauptsächlich Landschaften aus diesen Gegenden. Aufgrund von Schürchs Stationen könnte es sich auch bei diesem Berg durchaus um einen solchen handeln, der ausserhalb des Kantons liegt. Die Auflösung senden Sie bitte an charlybieler@bluewin.ch oder per SMS an 078 644 68 99.

An dieser Stelle publiziert der Journalist und Buchautor Charly Bieler jede Woche ein Bild aus der Fundaziun Capauliana (www.capauliana.ch) und möchte wissen, wo es entstanden ist.



IMPRESSUM

Bündner Tagblatt

Herausgeberin: Samedia Press AG.

Verleger: Hanspeter Lebrument.

CEO: Andrea Masüger.

Redaktion: Luzi Bürkli (Chefredaktor, lub), Norbert Waser (Stv. Chefredaktor, nw), Silvia Kessler (ke), Enrico Söllmann (es).

Redaktionsadressen:

Bündner Tagblatt, Sommeraustrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50,

E-Mail: redaktion@buendnertagblatt.ch.

Verlag: Samedia, Sommeraustrasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, E-Mail: verlag@samedia.ch.

Kundenservice/Abos: Samedia,

Sommeraustrasse 32, 7007 Chur,

Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@samedia.ch.

Inserate: Samedia Promotion, Sommeraustrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58,

E-Mail: chur.promotion@samedia.ch.

Reichweite: 159 000 Leser (MACH-Basic 2016-2).

Abopreise unter:

www.buendner-tagblatt.ch/aboservice

Die irgendetwas geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Samedia

LESERBRIEFE Reaktionen auf BT-Artikel

«Finger usa und an d'Säck»

Zum Artikel «Grosse Städte werden überschätzt» von Carsten Michels im «BT» vom 28. April 2018.

Caroline Morand hat während der vergangenen sechs Jahre als Leiterin der Churer Kulturfachstelle gute Arbeit geleistet. Daran zweifelt wohl kaum jemand. Ihr ist es zu verdanken, dass die Kulturstrategie der Stadt Chur überhaupt zustande kam. Dass der ganze Prozess vier Jahre gedauert hat, ist angesichts der Umstände nachvollziehbar.

Dass es nun aber ganze sieben Jahre dauern soll, bis das Ganze in die Tat umgesetzt wird, ist völlig unverständlich. Man kann sich vorstellen, dass Caroline Morand ob dieser Ankündigung frustriert sein muss. Sie hat jedenfalls ihre Aufgabe betreffend Kulturstrategie erle-

digt. Nun liegt es an anderen, endlich aktiv zu werden. Für alle jene heisst es jetzt: «Finger usa und an d'Säck», und dies so schnell wie möglich – Punkt – fertig!

► RICO PETERELLI, CHUR

Das neue Zeitungskonzept mit dem Zweititelsystem BT/SO hat auch auf die Leserbriefe Auswirkungen. Im «Bündner Tagblatt» erscheinen nur noch exklusive Leserzuschriften, die sonst in keinem anderen Medium erscheinen. Für solche gibt es neu ein fixes Gefäss: die «Leser-Meinung». Dort besteht auch die Möglichkeit, den Text mit einem Autorenbild zu ergänzen. Mit Bild müssen diese Texte einen Umfang von 1200 Zeichen haben, ohne 1350 Zeichen. Alle anderen Leserbriefe erscheinen künftig auf der gemeinsamen Leserbriefseite SO/BT. Adresse für exklusive Zuschriften: redaktion@buendnertagblatt.ch.

UNSER STANDPUNKT: Heute SP

Fortschritt statt Filz



Bauunternehmer sprachen Preise ab. Wer dies tut, betrügt. Bauherren, Mieter und Steuerzahlende wurden um Millionen gebracht. Das ist ein Skandal. Seit der Recherche der «Republik» wissen wir, dass zahlreiche Politiker in den Skandal involviert sind. Staatspolitisch am gravierendsten ist der Verdacht, dass das kantonale Tiefbauamt von den Verfehlungen der Baumeister wusste und bestenfalls nichts unternahm, schlimmstenfalls dem Kartell interne Listen zuspielte. Für die Politik bedeutet das: Es muss Aufklärung geben. Dazu braucht es eine PUK. Es geht um nichts anderes als um die Glaubwürdigkeit unserer Institutionen. Um die Ehre Graubündens. Ebenso

wichtig ist auch, dass wir jetzt anpacken. Die wirtschaftliche Situation Graubündens ist schwierig. Es braucht einen Aufbruch. Graubünden kann den schaffen, ohne auf illegale Mittel wie Kartelle zurückzugreifen. Mit neuen Köpfen und neuen Ideen. Und mit Investitionen in Bildung und Forschung. So stärken wir Innovation, die Grundlage wirtschaftlichen Wachstums. Mit mehr Pioniergeist bei Klimaschutz und Digitalisierung meistern wir die Herausforderungen der Zukunft. Und: Mit Massnahmen für bezahlbaren Wohnraum und Kinderbetreuungsangebote sowie dem Einsatz für kulturelles Schaffen machen wir Graubünden lebenswert. Das hat Zukunft – das ist Fortschritt. LUKAS HÖRRER, GROSSRATSKANDIDAT, CHUR